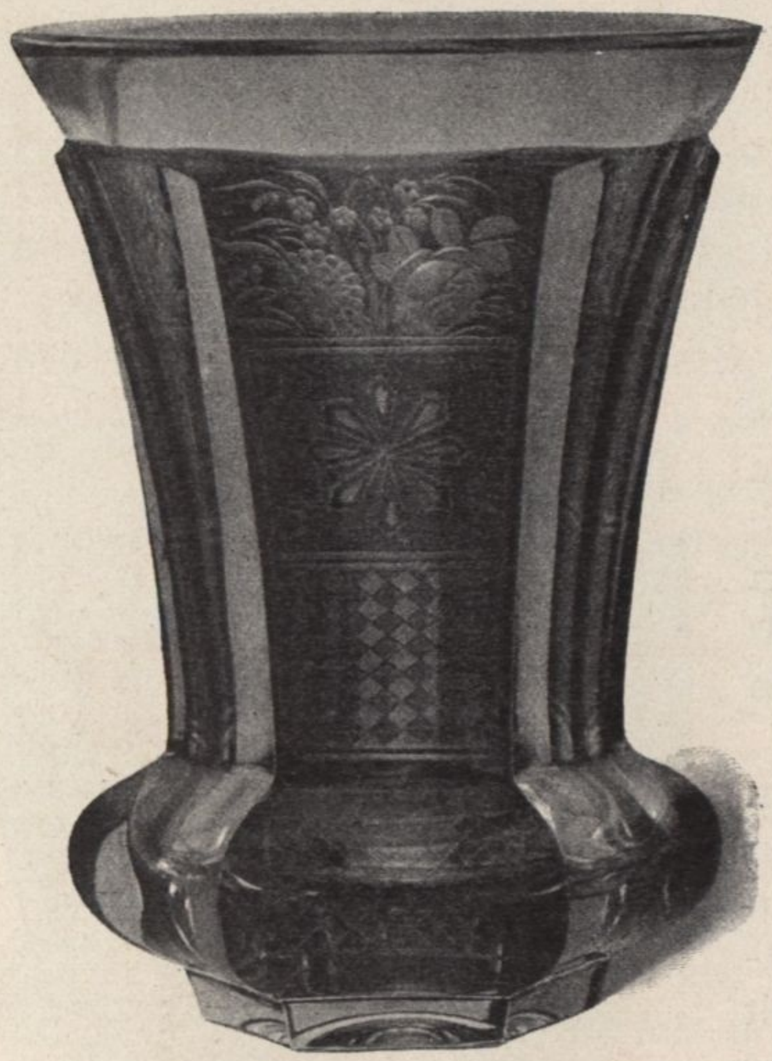

Abb. 11. Glas, lilarot überfangen, herausgeschliffenes Stern- und Flachmuster und Blumensträuße

Glasraffinerien oder Glasmanufakturen, weiters den anderenorts ansässigen Detailverkäufern und Unterhändlern zu. Das einzelne Glas wanderte beispielsweise aus einer Glashütte zu Steinschönau zum Schleifer und Kugler in Röhrsdorf, dann zu einem Graveur in Langenau, eventuell noch zum Maler und Vergolder in Arnsdorf und schließlich zum Glashändler in Haida. Glashändler und Raffineure übernahmen direkt oder durch Reisende Bestellungen auf bestimmte Waren, bezogen diese als Rohglas von einer Glashütte und ließen sie durch Heimarbeiter raffinieren, das heißt verfeinern und verschönern. Die Abgabe der Ware an den Heimarbeiter und ihre Rückstellung an den Raffineur wiederholte sich bei jedem Gegenstand so oft, bis derselbe vollkommen zur Ablieferung fertig war. Die Glashütten lagen zumeist des billigen Holzes wegen abseits vom großen Verkehr und im waldigen Terrain, erzeugten das Rohglas, nahmen also nur das Schmelzen der Glasmasse, das Blasen und Pressen derselben in Formen, wie sie die Raffineure verlangten, vor und überließen die weitere Bearbeitung diesen oder den von den Raffineuren beschäftigten Schleifern, Kuglern, Graveuren etc. Von diesen eigentlichen Glasarbeitern wählten die Schleifer ihre Hauptsitze in Nieder-Preschkau, Röhrsdorf und Hillemühl, somit in drei, die Glashütten von Falkenau einkreisenden Orten. Sie saßen also im Norden des Haida-Steinschönauer Industriebezirkes und zunächst den Glashütten, aus deren erster Hand sie die Ware empfingen. In Steinschönau, Langenau und Sonneberg, somit im Westen, haben sich hauptsächlich Kugler niedergelassen; ebendort sowie in Haida oder richtiger Haide, wie es in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts hieß, die Graveure. Die Ätzer bevorzugten Kreibitz, die Versilberer Arnsdorf, die Maler den letztgenannten Ort sowie Steinschönau, Falkenau

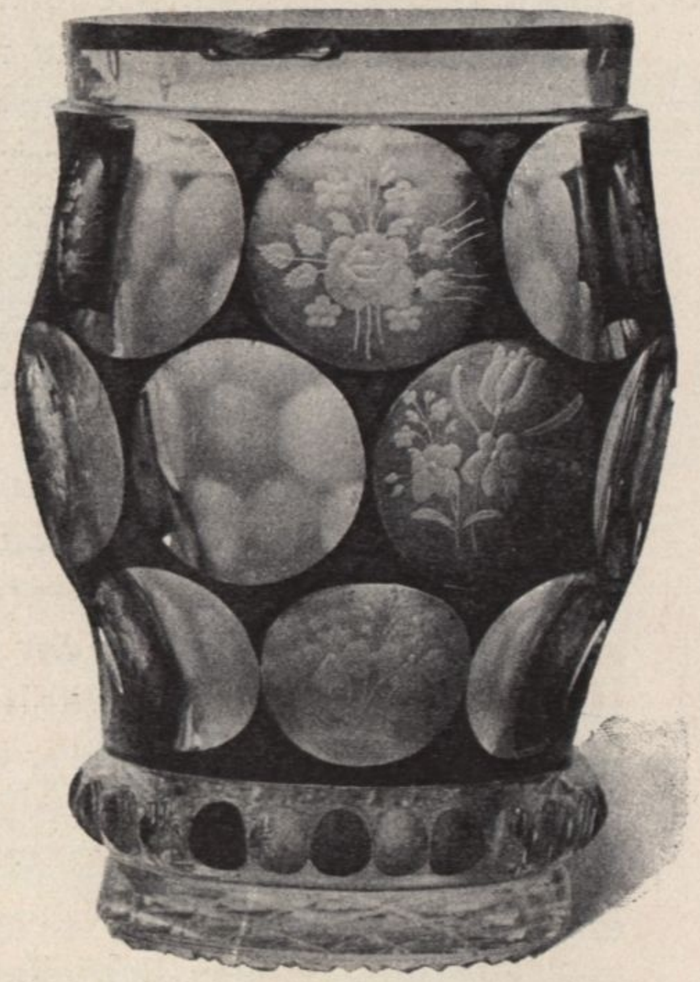

Abb. 12. Becherglas, schwarzer Schmelzfarbenfond, herausgeschliffene Kreissegmente mit Blumen auf rotem und blauem Grunde